

# Rechtspopulismus in der Europäischen Union



Herausgegeben von der Forschungsgruppe  
Europäische Integration

Forschungsgruppe Europäische Integration (Hrsg.)  
Rechtspopulismus in der Europäischen Union

*Patrick Eser*, Dr. des., wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Spanische Literaturwissenschaft am Institut für Romanistik der Universität Kassel.

*Elisabeth Gauthier* ist Direktorin von Espaces Marx sowie Mitglied des Vorstandes von transform! Europe und des Nationalkomitees der Französischen Kommunistischen Partei.

*Nikolai Huke*, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Europäische Integration und Politische Ökonomie am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg.

*Magdalena Marsovszky*, M.A., Lehrbeauftragte an der Fakultät für Sozial- und Kulturwissenschaften der Hochschule Fulda und Vorstandsmitglied im Villingster Forschungsforum zu Nationalsozialismus, Rassismus und Antisemitismus e.V.

*Andreas Meyerhöfer*, B.A., Student der Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg. Sein Interessenschwerpunkt liegt hauptsächlich im Bereich kritische Migrationsforschung.

*Yves Müller*, M.A., Mitarbeiter beim Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick (ZfD) in Berlin sowie freier Referent beim Verein für Demokratische Kultur in Berlin e.V. (VDK) und in der politischen und historischen Bildungsarbeit tätig.

*Aljoscha Pilger*, Student der Politikwissenschaft und Friedens- und Konfliktforschung an der Philipps-Universität Marburg, Mitglied der Forschungsgruppe Europäische Integration.

*Oliver Römer*, Dipl., promoviert an der Philipps-Universität Marburg zum Thema *Fragmentierungen der Weltgesellschaft. Perspektiven einer postnationalen Soziologie*.

*Anna-Franziska Stiede*, Dipl., promoviert in Berlin und Hamburg zum Thema *Reproduktionsarbeit in der Krise*.

*Haris Triandafilidou*, Dipl., promoviert an der Philipps-Universität Marburg zum Thema *Widerstand auf nationalstaatlicher Ebene im Verhältnis zu transnationalisierter Staatlichkeit*.

*Gerd Wiegel*, Dr., Referent der Bundestagsfraktion DIE LINKE für die Themen Rechtsextremismus/Antifaschismus und Redakteur von *Z. Zeitschrift Marxistische Erneuerung*.

Forschungsgruppe Europäische Integration (Hrsg.)

# **Rechtspopulismus in der Europäischen Union**

VSA: Verlag Hamburg

**www.vsa-verlag.de**

*Die Herausgeberin:* Die Forschungsgruppe Europäische Integration, 1989 von Frank Deppe u.a. an der Philipps-Universität Marburg gegründet, richtet ihren Fokus auf die Frage der Vermittlung von Politik, Ökonomie und (Zivil-)Gesellschaft. Derzeit wird sie von John Kannankulam geleitet.

*Redaktion:* Heiko Bolldorf, Nikolai Huke, Andreas Meyerhöfer, Aljoscha Pilger & Oliver Römer

© VSA: Verlag 2012, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagfotos: o.l.: Heinz-Christian Strache, Freiheitliche Partei Österreichs;

o.r.: Jean-Marie und Marine Le Pen, Front National, Frankreich;

u.l.: Viktor Orban, Fidesz, Ungarn; u.r.: Mitglieder der Chrysi Avgi (Goldene Morgenröte), Griechenland (Fotos: dpa)

Druck und Buchbindearbeiten: Idee, Satz & Druck GmbH, Hamburg

ISBN 978-3-89965-530-8

# Inhalt

Nikolai Huke/Andreas Meyerhöfer/Aljoscha Pilger/Oliver Römer <b>Rechtspopulismus in der Europäischen Union</b> .....	7
Einleitung der Herausgeber	
Nikolai Huke/Haris Triandafilidou <b>Rechtspopulismus in der Euro-Krise</b> .....	13
Aljoscha Pilger <b>Rechtspopulismus in Ungarn</b> .....	35
Ideologie und Aufstieg des Fidesz	
Anna-Franziska Stiede <b>Italien: Autoritäre Tendenzen durch geschlechtliche Arbeitsteilung und rechtspopulistische Backlashs</b> .....	60
Yves Müller <b>Männliche Homosexualität und Homophobie im deutschen und österreichischen Rechtspopulismus</b> .....	79
Gerd Wiegel <b>Die FPÖ: Ausgangspunkt des Rechtspopulismus in Europa</b> .....	98
Patrick Eser <b>Rechtspopulismus in Spanien</b> .....	107
Katalonien, der nationale Konflikt und die rechtspopulistische Plataforma per Catalunya (PxC)	
Magdalena Marsovszky <b>Ungarn – von völkischer Ideologie durchdrungen</b> .....	130
Kein »Populismus am rechten Rand«, sondern eine Pluralismus-feindliche Massenbewegung	
Elisabeth Gauthier <b>Der extremen Rechten entgegentreten: Eine Herausforderung für die Linke</b> .....	150
Beobachtungen und Erfahrungen anlässlich der Wahlen in Frankreich im Jahr 2012	

Nikolai Huke / Andreas Meyerhöfer / Aljoscha Pilger / Oliver Römer

# Rechtspopulismus in der Europäischen Union

Einleitung der Herausgeber

Spätestens mit den Ergebnissen der letzten Parlamentswahlen in Österreich, Frankreich, Finnland und den Niederlanden sowie dem Terroranschlag von Oslo und Utøya ist der Rechtspopulismus (wieder) in den Fokus der europäischen Öffentlichkeit gerückt. Rechtspopulistische Wahlerfolge, mit denen zum Teil regelrechte Erosionen innerhalb des etablierten politischen Parteienspektrums einhergehen, sind mittlerweile fast schon europäische Normalität. Ein besonders drastisches Beispiel aus den letzten Jahren ist die Regierung von Viktor Orbán in Ungarn, die mit zahlreichen einschneidenden politischen Reformen den Staat grundlegend umbaut(e). Auf der Seite der etablierten politischen Kräfte in Europa ist häufig eine wenig konfrontative Haltung im Umgang mit rechtspopulistischen Kräften zu beobachten. Wie das Beispiel Ungarn zeigt, werden Eingriffe in demokratische Grundrechte sowie die Presse- und Meinungsfreiheit zwar in den Debatten des europäischen Parlamentes regelmäßig verurteilt. Konkrete Maßnahmen folgten jedoch lediglich auf den Versuch der politischen Vereinnahmung der ungarischen Zentralbank durch die Regierung. Trotz eines Programms, das zumindest in Teilen das Etikett »ethnonationalistisch« verdient (vgl. hierzu die Beiträge von Masovszky und Pilger in diesem Band), ist Orbáns Partei Fidesz auf europäischer Ebene zudem keineswegs politisch isoliert, sondern zählt als Mitglied der *Europäischen Volkspartei* (EVP) – in der auch CDU und CSU organisiert sind – zum Spektrum der konservativen Parteien. Der Grund dafür ist nicht zuletzt eine prinzipielle Zustimmung zu einer liberalen Wirtschaftspolitik und eine nachdrückliche Betonung von rechtsstaatlichen Themen durch den Fidesz.

Im Kontext der Euro-Krise finden rechtspopulistische Argumentationsfiguren auch in den Diskurs etablierter Kräfte vermehrt Einzug, etwa dann, »wenn die durch die ›Exportweltmeister‹ brutal peripherisierten Länder als PIGS (Portugal, Irland, Griechenland, Spanien) bezeichnet werden [...] [oder] der hart-arbeitende ›deutsche Michel‹ dem ›faulen Griechen‹ gegenübergestellt [wird], obwohl letzterer mitnichten weniger arbeitet als ersterer und weder griechische noch deutsche Subalterne vom Produktivitätsfortschritt in Form von Grundeinkommen für Reproduktionsarbeit und Lohnarbeitszeitsverkürzungen etwas erhalten« (Oberndorfer 2012: 70; vgl. auch den Beitrag von Huke/Triandafilidou in diesem Band).

Trotz des Erfolgs rechtspopulistischer Kräfte blieben diese Entwicklungen in den wissenschaftlichen Debatten um europäische Integration häufig unterbelichtet. Ein Beispiel hierfür ist auch die Forschungsgruppe Europäische Integration (FEI) am Institut für Politikwissenschaft der Philipps-Universität Marburg. Die FEI entwickelte seit ihrer Gründung im Jahr 1989 – damals noch als Forschungsgruppe Europäische Gemeinschaften (FEG) – einen eigenständigen und im deutschsprachigen Raum einzigartigen Ansatz der Europaforschung.<sup>1</sup> Sie griff dabei auf zentrale Debatten innerhalb der kritischen Internationalen Politischen Ökonomie zurück, wobei vor allem die Rezeption regulationstheoretischer Arbeiten,<sup>2</sup> der »hierauf bezogenen staatstheoretischen Konzepte«<sup>3</sup> (Bieling 2002: 464) sowie der Konzepte des transnationalen historischen Materialismus<sup>4</sup> im Zentrum der Auseinandersetzung stand. Ziel der Forschung war es unter anderem, durch den Fokus auf »hegemoniale Projekte«<sup>5</sup> (Bieling/Steinilber 2000: 106) relativ statische und großflächige Hegemoniekonzeptionen zu dynamisieren und zu konkretisieren. Neben dem Ansatz der »York School«, zu der u.a. Robert Cox und Stephen Gill zu zählen sind, und dem der »Amsterdamer Schule«, in deren Theorietradition Wissenschaftler wie Kees van der Pijl, Henk Overbeek und Otto Holman stehen, entwickelte sich die FEI damit insbesondere im deutschsprachigen Raum zu einem Zentrum kritischer Europaforschung. »York School«, »Amsterdamer Schule« und der »Marburger Ansatz« verstehen sich dabei als »kritische Theorien« (vgl. Bieling/Deppe 1996: 732; Cox 1998). Im Gegensatz zu den so genannten Problemlösungstheorien begnügen sich diese nicht mit einer bloßen Analyse der vorherrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer technokratischen Optimierung bestehender Prozesse und Strukturen, sondern suchen immer auch nach einer Perspektive zur Überwindung eben dieser und bemühen sich um die Entwicklung einer Alternative zum bestehenden kapitalistischen System (vgl. Cox 1998). Im Zusammenhang mit diesem Anspruch der kritischen Theorie steht die Annahme, »dass

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle sei auch auf die beiden Schriftenreihen der FEI verwiesen, die in loser Folge herausgegeben werden. In der Reihe »Arbeitspapiere« werden kleinere Analysen publiziert. Umfangreichere Forschungen wie Examensarbeiten und Dissertationen, aber auch Tagungsbeiträge und gemeinsame FEI-Projekte werden in der Reihe »FEI-Studien« dokumentiert. Eine Auflistung der bisher erschienenen Publikationen der FEI findet sich unter: <http://www.uni-marburg.de/fb03/politikwissenschaft/eipoe/publikationen>.

<sup>2</sup> Siehe hierzu u.a. Aglietta 1979 und Hirsch/Roth 1986.

<sup>3</sup> Siehe hierzu u.a. Jessop 1990.

<sup>4</sup> Siehe hierzu u.a. Cox 1983, van der Pijl 1984 und Gill 1993.

<sup>5</sup> Siehe hierzu außerdem Bieling/Deppe 1996 und Statz 1979.



Strukturen immer auch das Ergebnis von kollektivem Handeln und von daher historisch veränderbar sind« (Bohle 2006: 200). Karl Marx fand zur Umschreibung dieser Gesetzmäßigkeit folgende Worte: »Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbst gewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.« (Marx 1965: 115)

Im empirischen Fokus der FEI standen die großen Projekte der europäischen Integration vom Binnenmarkt über die Liberalisierungs- und Privatisierungspolitik bis zur (gescheiterten) europäischen Verfassung. Rechtspopulismus geriet dabei nur am Rande in den Blick. Die Ansätze der FEI bieten gleichwohl spannende Ausgangspunkte für eine gesellschaftstheoretische Fundierung der Rechtspopulismusforschung. Insbesondere die Arbeiten zur Post-Maastricht-Krise sind dabei instruktiv (vgl. Deppe 1993; Deppe 2001; Beckmann/Deppe/Heinrich/Streb 2006). Sie zeigen, dass sich im Kontext der »wettbewerbsstaatlichen Integrationsweise« seit den 1980er Jahren in der EU eine spezifische Krisendynamik herausbildet: Durch neoliberale politische Projekte, wie z.B. dem standortkonzurrenzbedingten Abbau von Tarifstandards und sozialstaatlichen Strukturen, werden die Fundamente von Hegemonie in den Nationalstaaten untergraben. Gleichzeitig gelingt eine Integration der Bevölkerungen in das europäische Projekt nur begrenzt, da deren strategische Selektivität Kapitalfraktionen privilegiert (vgl. van Apeldoorn 2000). Die Folge ist eine Krise demokratischer Repräsentation und ein Verfall des »permissiven Konsensus« (Beckmann/Deppe/Heinrich 2006: 308), d.h. einer passiven Zustimmung zur europäischen Integration. Gleichzeitig werden durch die »wettbewerbsstaatliche Integrationsweise« (Ziltener 1999: 200) gesellschaftliche Organisationen wie z.B. Gewerkschaften geschwächt, die die Post-Maastricht-Krise aus linker Perspektive politisieren könnten. Das Aufgreifen des Unmuts gegenüber der Ausrichtung des zeitgenössischen europäischen Integrationsprozesses wird so zum Erfolgskonzept für rechtspopulistische Kräfte.

Ziel dieses Bandes ist es, in Anlehnung an die Perspektive der FEI zu einer gesellschaftszentrierten Perspektive auf Rechtspopulismus beizutragen. Rechtspopulismus wird dazu im Hinblick auf *neoliberale Umstrukturierungen der Gesellschaft, Krisen von Geschlechterverhältnissen* und *Transformationen von Staatlichkeit* in den Blick genommen. Hieran anschließend wird zudem die Frage nach *möglichen politischen Gegenstrategien* diskutiert. Die analytische Grundlage der Diskussion bilden dabei in den meisten Fällen Länderstudien, die Gemeinsamkeiten und Differenzen des Rechtspopulismus innerhalb der Europäischen Union vergleichend sichtbar machen sollen. Obwohl sich die unterschiedlichen Autor\_innen dabei nur zum Teil explizit auf die

Theoriedebatten der FEI beziehen, liegt allen in diesem Band versammelten Beiträgen die These zugrunde, dass Rechtspopulismus gerade nicht als ein isoliertes Problem »extremistischer« Einstellungen oder rechter Parteien begriffen werden kann, sondern wesentlich gesellschaftliche Ursachen hat.

Eröffnet wird das Buch durch zwei Aufsätze von Nikolai Huke/Haris Triandafilidou und Aljoscha Pilger zum Verhältnis von Rechtspopulismus und Neoliberalismus. Huke und Triandafilidou setzen sich in ihrem Beitrag zum Thema *Rechtspopulismus in der Euro-Krise* aus der Perspektive einer kritischen Internationalen Politischen Ökonomie mit dem Verhältnis von rechtspopulistischen Entwicklungen im Kontext der Euro-Krise und der Repräsentationskrise des europäischen Staatsapparateensembles auseinander. In den Blick genommen werden dabei vor allem die Entwicklungen in Deutschland und Griechenland. Pilger zeichnet unter Bezugnahme auf den schon vor der Wende einsetzenden und sich mit der Integration in die EU vertiefenden Prozess der neoliberalen Restrukturierung der ungarischen Gesellschaft den Aufstieg des Fidesz nach. Der Beitrag versucht dabei, die politischen, kulturellen und ökonomischen Faktoren herauszuarbeiten, die maßgeblich zur Zwei-Drittel-Mehrheit des Fidesz bei den letzten ungarischen Parlamentswahlen im Jahre 2010 beigetragen haben.

Das Thema Rechtspopulismus und Geschlecht steht im Mittelpunkt der Beiträge von Anna-Franziska Stiede und Yves Müller. Stiede rekonstruiert am Beispiel von Italien die Entfaltung autoritärer Tendenzen durch juristische und diskursive Festschreibungen geschlechtlicher Arbeitsteilung, die mit einem reaktionären Frauenbild einhergeht. Obwohl es sich bei den staatlichen Strukturen in Italien nicht um ein autoritäres Regime im eigentlichen Sinne handelt, lassen sich unter anderem auf dem Feld der Geschlechterpolitik Tendenzen identifizieren, die vor dem Hintergrund einer rechtspopulistischen und nationalistischen Regierungskoalition in Form von Rassismen und Sexismen breit in gesellschaftliche Diskurse und Umverteilung hineinwirken. Der Aufsatz von Müller konzentriert sich dagegen stärker auf die Konstitution von Geschlechterverhältnissen in rechtspopulistischen Parteien im deutschsprachigen Raum. Im Mittelpunkt stehen Diskurse um Homosexualität in rechtspopulistischen Parteien wie *Pro Deutschland*, *Pro Köln*, *Pro NRW* und *Die Freiheit* in der Bundesrepublik sowie der *Freiheitlichen Partei Österreichs* (FPÖ) und dem *Bündnis Zukunft Österreich* (BZÖ) in Österreich.

Nationenbegriffe im Rechtspopulismus und damit verbundene Transformationen von Staatlichkeit nehmen die Beiträge von Gerd Wiegel, Patrick Eser und Magdalena Marsovszky in den Blick. Während Gerd Wiegel in seinem Beitrag das Beispiel der FPÖ als einen prototypischen Fall für die Inhalte und Wandlungen des Rechtspopulismus analysiert, untersucht Patrick Eser

bisher nur wenig beachtete politische Entwicklungen der nationalistischen Identitätsdebatte in Katalonien. Die Entstehung der rechtspopulistischen PxC – so die These von Eser – kann als eine späte (Neben-)Entwicklung dieser Diskussion angesehen werden. Diese setzt einerseits an den sensibilisierten Debatten um den katalanischen Nationalismus an, kann aber gerade durch ihre Stigmatisierung afrikanischer und arabischer Einwander\_innen politische Erfolge verbuchen. Der Beitrag von Magdalena Marsovszky nimmt dagegen wieder das Beispiel Ungarn auf. Im Mittelpunkt steht dabei jedoch weniger die politisch-ökonomische Analyse der ungarischen Verhältnisse, sondern ein auch für andere postkommunistische Staaten kennzeichnender Bezug auf die Nation. Dabei diagnostiziert sie für Ungarn das Vorherrschen einer besonders radikalen Konzeption einer ethnisch-völkischen Kulturnation.

Den Abschluss des Buches bildet ein Beitrag von Elisabeth Gauthier, der sich mit der Frage nach politischen Antworten auf die Erfolge des europäischen Rechtspopulismus auseinandersetzt. Einerseits versucht sie dabei, einen Bezug zwischen der zeitgenössischen ökonomischen Krise, der politischen Struktur Europas, dem Erstarken des Rechtspopulismus sowie der allgemeinen Schwäche der Linken herzustellen. Andererseits geht der Beitrag auch von den französischen Erfahrungen mit dem *Front National* (FN) aus und diskutiert diese insbesondere vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen der letzten Parlaments- und Präsidentschaftswahlen in Frankreich.

Marburg, den 15. August 2012

## Literatur

- Aglietta, Michel (1979): *A Theory of Capitalist Regulation. The US Experience*. London.
- Beckmann, Martin/Deppe, Frank/Heinrich, Mathis/Streb, Sebastian (2006): *Krisen im Prozess der europäischen Integration*. Arbeitspapier Nr. 27 der Forschungsgruppe Europäische Integration (FEI). Marburg.
- Beckmann, Martin/Deppe, Frank/Heinrich, Mathis (2006): *In schlechter Verfassung? Ursachen und Konsequenzen der EU-Verfassungskrise*. In: *Prokla*. Nr. 144. S. 307-324.
- Bieling, Hans-Jürgen/Deppe, Frank (1996): *Gramscianismus in der internationalen politischen Ökonomie*. In: *Das Argument*. Nr. 217. S. 729-740.
- Bieling, Hans-Jürgen/Steinhilber, Jochen (2000): *Hegemoniale Projekte im Prozeß der europäischen Integration*. In: Dies. (Hrsg.): *Die Konfiguration Europas. Dimensionen einer kritischen Integrationsforschung*. Münster. S. 102-130.
- Bieling, Hans-Jürgen (2002): *Die politische Theorie des Neo-Marxismus*. Antonio

- Gramsci. In: Brodocz, André/Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart I. Eine Einführung. 2 Bde. Hier: Bd. 1. Opladen. S. 439-470.
- Bohle, Dorothee (2006): Neogramscianismus. In: Bieling, Hans-Jürgen/Lerch, Marika (Hrsg.): Theorien der europäischen Integration. 2. Aufl. Wiesbaden. S. 197-221.
- Cox, Robert (1983): Gramsci, Hegemony, and International Relations. An Essay in Method. In: Millennium. Journal of International Studies. Nr. 2/1983. S. 162-175.
- Cox, Robert W. (1998): Weltordnung und Hegemonie – Grundlagen der »Internationalen Politischen Ökonomie«. Studie Nr. 11 der Forschungsgruppe Europäische Integration (FEI). Marburg.
- Deppe, Frank (1993): Von der »Euphorie« zur Erosion – Anmerkungen zur Post-Maastricht-Krise der EG. In: Ders./Felder, Michael (Hrsg.): Zur Post-Maastricht-Krise der Europäischen Gemeinschaft (EG). Arbeitspapier Nr. 10 der Forschungsgruppe Europäische Integration (FEI). Marburg. S. 7-62.
- Deppe, Frank (2001): Zur Post-Maastricht-Krise der Europäischen Union. In: Kirt, Romain (Hrsg.): Die Europäische Union und ihre Krisen. Baden-Baden. S. 205-216.
- Gill, Stephen (Hrsg.) (1993): Gramsci, Historical Materialism and International Relations. Cambridge.
- Hirsch, Joachim/Roth, Roland (1986): Das neue Gesicht des Kapitalismus. Vom Fordismus zum Post-Fordismus. Hamburg.
- Jessop, Bob (1990): State Theory. Putting Capitalist States in their Place. Cambridge.
- Marx, Karl (1965): Der 18. Brumaire des Luis Bonaparte. MEW. Bd. 8. Berlin.
- Oberndorfer, Lukas (2012): Hegemoniekrise in Europa – Auf dem Weg zu einem autoritären Wettbewerbsetatismus? In: Forschungsgruppe Staatsprojekt Europa (Hrsg.): Die EU in der Krise. Zwischen autoritärem Etatismus und europäischem Frühling. Münster. S. 50-72.
- Statz, Albert (1979): Grundelemente einer politökonomischen Theorie der westeuropäischen Integration. Frankfurt am Main.
- van Apeldoorn, Bastiaan (2000): Transnationale Klassen und europäisches Regieren. Der European Round Table of Industrialists. In: Bieling, Hans-Jürgen/Steinhilber, Jochen (Hrsg.): Die Konfiguration Europas. Dimensionen einer kritischen Integrationsforschung. Münster. S. 189-221.
- van der Pijl, Kees (1984): The Making of an Atlantic Ruling Class. London.
- Ziltner, Patrick (1999): Strukturwandel der europäischen Integration. Münster.